

Systematische Theologie

1. Allgemein

Karla Apperloo-Boersma, Herman J. Selderhuis (Hg.), *Macht des Glaubens. 450 Jahre Heidelberger Katechismus*, Göttingen: V&R, 2013, geb., 460 S., zahlreiche Abb., € 40,-

Anruf in der Versandabteilung des Landeskirchenamtes. „Ich brauche dreißig Katechismen der Landeskirche für den Konfirmandenunterricht.“ – Antwort: „Katechismus? Nie gehört.“ – Suche. – Ohne Erfolg. – „Solange ich hier bin, hat den noch keiner bestellt.“ – Zwei Wochen später. Der landeskirchliche Beauftragte für Konfirmandenunterricht ruft an. „Was für ein spezielles Buch für den Konfirmandenunterricht brauchen Sie?“ „Den Landeskatechismus? Den wir früher in unserem eigenen Unterricht als Konfirmanden gelesen haben? Ja, den gibt es noch! Man kann ihn im Sekretariat des Oberkirchenrates, der für Verkündigung und Theologie zuständig ist, bestellen.“ Eine weitere Woche vergeht. Dann kommt er! Der Katechismus, den der Konfirmator vor 40 Jahren im Unterricht verwendet hat! Es gibt ihn noch, in einer neuen, leserfreundlichen Auflage. – Wie mag es da wohl um den Heidelberger Katechismus stehen, der als Bekenntnisschrift und Lehrnorm „nur“ im Vorspruch zu Grundordnung der Landeskirche erwähnt wird? Ob er jemals verwendet wird? ...

Ein monumentales Werk ist dieser Bildband zum Jubiläum des Heidelberger Katechismus geworden! Schon lange angekündigt, erschien er gerade noch rechtzeitig zur 450-Jahr-Feier. Ein opulenter Band! Selbst der Ausstellungskatalog zum letzten großen Lutherjubiläum (*Martin Luther und die Reformation in Deutschland*, Nürnberg: Germanisches Nationalmuseum, 1983) nimmt sich daneben wie ein Waisenknabe aus. Und wer die überwiegend eher bescheidenen Bücher zum letzten „Heidelberger“-Jubiläum vor 50 Jahren – am Anfang der Wirtschaftswunderzeit – kennt, der kann sagen: Mehr geht nicht! Jeder Calvinist muss mit der klassischen ersten Frage des Heidelbergers für sich selbst ab sofort formulieren: Das ist dein einziger Bildband im Leben und im Sterben! Wenn sich Kirche, Staat und gemeinnützige Stiftungen zusammentun, dann geht es nicht zu wie bei armen Leuten. Das Werk konnte nur eine publizistische Großtat werden!

Der Katalog gliedert sich in drei Teile. An die unvermeidlichen Grußworte schließt sich ein wissenschaftlicher Aufsatzteil an (18–208), der allein schon das Geld für den Band wert ist. Der zweite Teil (209–372) kommentiert die Ausstellungen im Kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg und auf dem Heidelberger Schloss. Der dritte Teil (373–435) widmet sich den Ausstellungsstücken im Paleis Het Loo National Museum im niederländischen Apeldoorn. Ein vierter

Teil (437–460) beschließt den Band mit Dankesworten, Registern und den üblichen Verzeichnissen.

Im wissenschaftlichen Teil des Katalogbandes wird der Leser unter anderem über die Druck- und Verbreitungsgeschichte, über Quellen, Vorlagen, die Dreiteilung und die Theologie des Katechismus informiert. Der Niedergang seiner Verwendung in der Kurpfalz (115) steht im Kontrast zum anhaltenden Gebrauch in der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen und bei den Reformierten, die dem Reformierten Bund angehören (59). Die Unionskatechismen unierter Landeskirchen haben zur Ablösung des Heidelbergers beigetragen. Dass er nach wie vor zu den Grundlagendokumenten vieler Kirchen weltweit gehört (60), muss nicht heißen, dass er auch in kirchlichem Unterricht verwendet wird. So heißt es auf Seite 184: „Gegenwärtig ist der Heidelberger Katechismus für die meisten Niederländer ein unbekanntes Dokument“. Wer weltweit gereist ist, wird eher – wenn überhaupt – auf den Westminster-Katechismus als auf den Heidelberger gestoßen sein. Ist der Heidelberger nicht vielmehr ein Kompendium reformierter Dogmatik für theologische Experten geworden, mit dem man beispielsweise Theologiestudenten in theologische Fragestellungen einführt?

Besonders interessant ist für den Rezensenten der Aufsatz von Barbara Mahlmann-Bauer über „Astrologiekritik und reformierte Theologie in Heidelberg“ (147–162). Hier liest man interessante historische Details zur Diskussion über Kopernikus und die Bibelauslegung (149f), über das Verhältnis zwischen Astronomie und Astrologie, die Philipp Melancthon beide gleichermaßen integrieren konnte (151f) und über die damalige Kometenfurcht (157f).

Ansonsten ist besonders auch der zweite Teil inhaltlich und bildlich ein Augenschmaus für Freunde der Kirchengeschichte und des höfischen Lebens in der Kurpfalz. Nichts wird ausgelassen: Kriegswesen, Heiratspolitik, Jagd, Turniere, Hofmusik, Architektur der Schlossbauten, auch das Große Fass (225, 235f) darf nicht fehlen – ein reiches Bild der Zeitgeschichte des Heidelberger Katechismus wird entfaltet. Dagegen wirkt der dritte Teil mit seinen zahlreichen Abbildungen der Mitglieder des Hauses Oranien-Nassau bei diversen Kirchgängen und Kasualien auf den deutschen Betrachter eher fremd.

Der Heidelberger, das ist ein Stück großartiger Geschichte des christlichen Unterrichts. Doch lässt sich der leise Verdacht nicht ausräumen, dass hier – wie der Erlanger Historiker Karlmann Beyschlag im Blick auf das Lutherjubiläum 1983 formuliert hat – ein „Staatsbegräbnis erster Klasse“ gefeiert wird, das eher dazu hilft, sich durch Historisierung des Katechismus zu entledigen als sich mit ihm zu beschäftigen und vor allem: ihn in der Gegenwart anzuwenden. Der Katechismusunterricht – eine offene Wunde der zeitgenössischen evangelischen Kirche.

Jochen Eber